

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 6

Artikel: Fantasie, verlass mich nie
Autor: Müller, Mathias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fantasie, verlass mich nie

Von Oberst i Gst Mathias Müller

Die Einnahme der Festung in der Nähe der venezolanischen Stadt Maracaibo war einfacher als erwartet. Gerade mal ein Dutzend spanischer Soldaten leisteten den anstürmenden Freibeutern Widerstand, bevor sie



Motiviert durch ihren Erfolg zogen die unter dem Schutz der britischen Krone stehenden Freibeuter rasch weiter nach Maracaibo. Dort trafen die Piraten auf keine Gegenwehr. Durch die geflohenen Festungssoldaten gewarnt, hatte die Bevölkerung nämlich unlängst das Weite gesucht. Nachdem die Stadt geplündert wurde, überquerten die Freibeuter den Maracaibo-See in Richtung der Stadt Gibraltar. Statt Widerstand zu leisten, versteckte sich die Bevölkerung im Urwald. So fanden die Freibeuter ein zweites Mal eine menschenleere Stadt vor.

Die Piraten waren mit ihrer reichhaltigen Beute auf dem Rückweg zu ihren Schiffen.

fen, als ein aufgeregter Meldeläufer eintraf. Mit einem Schlag war die ausgelassene Stimmung zunichte, als sie hörten, was dieser zu sagen hatte: «Wir sind eingeschlossen! Der spanische Admiral Don Alonso sperrt seit einem Tag mit seiner *Armada de Barlovento* den einzigen Kanal vom Maracaibosee raus ins Karibische Meer!»

Wie viele spanische Schiffe sich im knapp 700 Meter breiten Kanal befänden, wollten die Männer wissen. Es sind deren drei, berichtete der Meldeläufer: «Die Freigatten Magdalena und San Luis sowie das Schiff Soledad.»

Obwohl die Piraten mit rund zehn Schiffen über eine grössere Anzahl Boote verfügten, wussten sie, dass die Feuerkraft der Spanier mit ihren 96 Kanonen um ein Dreifaches stärker war als die ihrige. Waren doch die meisten Schiffe in der Hand der Piraten lediglich erbeutete Handelsschiffe. Zum Schrecken der Freibeuter berichtete der Meldeläufer noch darüber, dass die Spanier auch dabei sind, die Festung *La Barra* wieder in Stand zu stellen. Dies bedeutete, dass die Spanier in der Lage waren, sowohl vor wie auch hinter der Sperre noch Feuer zu legen.

Es schien, als ob die Piraten in der rund 90 Kilometer langen und 100 Kilometer breiten Lagune gefangen waren. Es musste den Piraten vorgekommen sein, wie wenn sie sich auf dem Boden einer Rumflasche befanden und nun jemand den Zapfen in den Flaschenhals gestossen hatte. Dies zumal auch deshalb, weil eine Flucht über den gebirgigen Landweg unvorstellbar war.

Einige Tage später erreichte eine Nachricht Don Alonsos die Freibeuter: Er würde ihr Leben verschonen, wenn sie sich ergeben würden, versprach der Admiral. Die Piraten waren sich schnell einig, dass eine Kapitulation nicht in Frage käme, schon deshalb, weil man wusste, wie viel ein spanisches Versprechen wert war. Der Entschluss wurde wie bei Piraten üblich demokratisch gefasst.

Der Captain der Freibeuter forderte nun seine Männer auf, Ideen für ein weiteres Vorgehen zu sammeln. Gemeinsam sollte dann der beste Entschluss gefasst werden.

Versetzen Sie sich in die Lage der Freibeuter. Welchen Entschluss würden Sie fassen?

Lösung unten auf dieser Seite

Guelle: «Empire of Blue Water»; Captain Morgan's Private Army» von Stephan Talty, Crown Publishers, New York, 2007.

Morgan hatte das Unvorstellbare ge-
macht, er hatte sein Flaggenschild in ein Soge-
nantes Brillot, ein mit Sprengrstoff und
allertel breunbarrem Material gefülltes Feu-
erschiff, umgewandelt und es direkt in die
spanische Armada gesteuert. Noch nie hatte
Vorgerehen gespürt. Die Explosition zerstörte
zum Simken. Auf den beiden verbleibenden
Bootten sprangen die Spanier panikartig von
Deck, um sich schwimmend an Land zu ret-
ten. So fielen die »San Luis« und die »Sole-
dad« in die Hände der Piraten. Morgan
hatte dank seines Clevermess und seinem
fantasiereichen Vorgehen nicht nur den Weg
ins Karibische Meer gesäumt, er hatte auch
gleich noch zwei neue Flaggschiffe erobert.

nichts. Ploetzlich dammerte es den Spähern: «Es ist ein Brit! Alle Männer hierher!», schrie ein spanischer Matrosenoldat auf dem Deck des Gelehrten Piraten Schiffes, bevor er durch eine riesige Explosion im Bord!», alle Reihen der Luft geworfen wurde.

Auf dem Deck der Piraten schiffte konnte Don Alonso die Kostüren der Piraten sehen. Stolisch standen sie dort mit ihren Färbefässen. Hinter und den im Wind wehen den Halsstüchern. Auch das Kanonenfeuer der Spanier schien Mörsern nicht zu beunruhigen. Immer näher kamen die Piraten schiffe und immer mehr wurden sie durch die Kanonen zerstört. Als das Flaggschiff der Piraten die «Magdalena» ertrachte, war sie schon fast komplett zerstört. Der Mast war gebrochen, und überall gab es Lücken. Die Spanier waren ihr Ende heraueblich. Doch was war das? Keine Piraten auf das Boot und stimmen dieses.

Doch Leidglichen aus Holz geschrmitze lebendigrosse Puppen lagen rum. Die Spanier verstanden für einen Moment lange gar nichts. Doch Leidglichen aus Holz geschrmitze leben.

cher auf Deck seines mit über vierzig Kano-
nen bestückten «Magdalena» stehend. Die
Piraten segelten mit drei Schiffe, an der
Spitze ihr Flaggschiff, ein anscheinliches ku-
banisches Handelsschiff, frontal auf die
Spanier zu. Die Piraten schienen die spa-
nischen Booten mit der gleichen Taktkunst
gerieben zu wollen, wie sie dies bei Handels-
schiffen zu tun pflegten.

Eingänge Tagesspäter hatten sich die Freibetrieb-
en auf einen Plan geeinigt. Es war wenig
überreached, dass der Vorschlag vom An-
fänger der Freibetriebler selber kam. Captain
Morgan war bekammt für seine ausserege-
wöhnlichen Ideen. Zudem war er ein her-
vorragender Motivator, dem es immer wie-
der gelang, seine Leute auch für vertikale
scheimende Vorgehensweisen zu begeis-
tern. War der Entschied einmal gefällt, dann
stellten sich alle Männer hinter den Plan.

Mögliche Lösung

SO ENTSCHEIDEN SIE